

einen Sohn Jupiters nennen und wünschte die Sitte der morgenländischen Anbetung des Königs an seinem Hofe eingeführt zu sehen. Die Perser erwiesen ihm diese Art von Huldigung; der Versuch aber auch die Griechen und Macedonier dazu zu bewegen scheiterte, obgleich mehrere derselben sich dazu bereit zeigten. In dem Bestreben, die verschiedenen von ihm beherrschten Nationen gleichzustellen und zu verschmelzen, nahm er Perser in sein Heer und sogar in seine Leibgarde auf; er setzte über die Truppen, welche er in den eroberten Ländern aushob, persische Generale; er übertrug die Statthalterschaften und andere Aemter in den Provinzen nicht bloß Griechen und Macedoniern, sondern auch Eingebornen; er sah es endlich gern, wenn seine Generale die persische Sprache lernten. Anderers Landsleute verstanden die Absichten ihres Königs nicht; sie sahen alle nichtgriechischen Völker als tief unter ihnen stehende Barbaren an und hatten nur die Unterdrückung der Besiegten und ein bequemes und glänzendes Leben auf Kosten derselben im Auge. Sie waren deshalb mit dem Benehmen ihres Königs nicht zufrieden, und diese Unzufriedenheit des Heeres kränkte und schmerzte Alexander; doch dachte dieser stets groß und edel. Die Mißstimmung Alexanders bewirkte, daß er Hephästion und Kraterus, welche auf seine Pläne eingingen, vorzüglich begünstigte, und daß diese Generale einen Einfluß auf ihn erlangten, welchen sie oft mißbrauchten. Seit dem indischen Feldzuge gab Alexander auch elenden Höflingen Gehör und zeigte Wohlgefallen an Schmeicheleien.

In der Mißstimmung Alexanders und der macedonischen Generale findet zum Theil ein Vorfall Erklärung, welcher in der sogdianischen Stadt Marakanda sich ereignete. Bei einem festlichen Mahle erhoben Schmeichler die Thaten Alexanders über die Züge des Bacchus und des Herakles und die Thaten Philipps. Klitus, vom Wein aufgeregert, schrie: Alexander habe seine Thaten nicht allein verrichtet, die Macedonier hätten das Meiste gethan. Er erhob Philipp weit über den Sohn und richtete seine beleidigenden Worte sogar geradezu an den König. Zornig sprang Alexander auf und wollte nach seinen Waffen greifen; aber die anderen Generale hatten diese bereits weggeschafft. Man entfernte den betrunkenen Klitus; dieser drang aber wieder in den Saal und stieß neue Spottreden gegen den König aus. Da riß dieser, welcher ebenfalls nicht mehr nüchtern war, einem Trabanten den Speer aus der Hand und durchbohrte seinen Beleidiger. Aber in dem Augenblicke waren sein Mauth und Zorn verschwunden. Er soll sich drei Tage lang jammern und wehklagend mit Klitus Leiche eingeschlossen, niemand vor sich gelassen und weder Speise noch Trank zu sich genommen haben. Erst nach langen Bitten der Generale und Soldaten beruhigte er sich. Ein ähnlicher Vorfall brachte auch den Philosophen Kallisthenes um die Gunst des Königs. Kallisthenes, ein Schüler und Verwandter des Aristoteles, hatte sich bisher als Geschichtschreiber Alexanders bemüht, dessen Thaten mit rhetorischem Prunke weit über die aller Heroen zu erheben. Aber eifersüchtig und unwillig über den wachsenden Einfluß des Anaxarchus, eines nichtswürdigen Sophisten, widersetzte er sich der Einführung des Niederfallens vor dem Könige, als diese bei einem Gelage zur Sprache gebracht wurde. Bald nachher wurde